

Vysoký, Zdeněk K.

**Zu den neuentdeckten Bruchstücken der Tragödie Glaukos Potnieus von Aischylos (Pap. Oxyrh. 2160 fr. 1-9)**

In: *Charisteria Francisco Novotný octogenario oblata*. Stiebitz, Ferdinand (editor); Hošek, Radislav (editor). Vyd. 1. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1962, pp. 13-28

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/119512>

Access Date: 03. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ZU DEN NEUENTDECKTEN BRUCHSTÜCKEN  
DER TRAGÖDIE GLAUKOS POTNIEUS VON AISCHYLOS

(Pap. Oxyrh. 2160 fr. 1—9)

Daß die Bruchstücke Pap. Ox. 2160 fr. 1—9 zur Glaukos-Tragödie von Aischylos gehören, bezeugen ihr Inhalt (in fr. 2 befindet sich der Name Glaukos), die ihnen gemeinsame Schriftart und die gemeinsame Fundstelle. Trotz der verhältnismäßig beträchtlichen Anzahl der vorgefundenen unvollständigen Verse ist ihre Bedeutung für die Erkenntnis der Handlung des verlorengegangenen Dramas nicht erheblich. Die Tragödie fand ihren Gipfelpunkt in der Schilderung eines Pferderennens, bei dem Glaukos umkam (vgl. fr. 445 u. 446 Mette<sup>1</sup>). Diesem Ereignis ging — wie wir neuerdings feststellen konnten — der Traum irgendeiner weiblichen Person voran. Die Erzählung des Traumes ist nicht ganz klar von der Schilderung der ihm folgenden eigentlichen Katastrophe abzugrenzen. Den Traum erzählte eine Frau, wahrscheinlich Eurymede oder Eurynome, die königliche Gemahlin des Glaukos. Über die Umstände, wo und wie es zum tragischen Ereignis kam, bei dem Glaukos von seinen eigenen Stuten zerrissen wurde, gehen die überlieferten Versionen des Mythos auseinander. Es gibt nicht einmal eine einheitliche Ansicht über den Ort der Katastrophe, sowie auch über den Schauplatz, auf den die eigentliche Handlung des Stückes zu verlegen wäre.

Wir wollen nun von den längeren Bruchstücken ausgehen und sie in der Folge überblicken, wie sie sich etwa aneinander reihen konnten.

Pap. Ox. 2160 fr. 1 u. 2; fr. 443 Mette [R. Cantarella, I nuovi frammenti eschilei di Ossirinco, Napoli 1948, 21 ff.; E. Siegmann, Die neuen Aischylos-Bruchstücke, Philologus 97, 1948, 62 ff.; F. C. Görschen, Ergänzungsvorschläge zu den neuen Aeschylus-Papyri, Dioniso 13, 1950, 43 ff.]:

		(fr. 1 + fr. 2 col. II)
		<EYP.> ἔδοξε γὰρ [
		ἔχων εἶπε[
		ἵππους κικ[
		κ[... ] . . τ. [
		5 σύριγγι κα[
		το[ . ]αν διπ[
		ὀδ[ᾶ]ξ [ . . ]οι[
		τελο[
		ἔλαε[ι
	(fr. 2 col. I)	
<XOP.>	]ν	
	]	
	]ν	

	]	10	ἴδοι θ' [
5	]		κἀγὼ π[
	]	×	καί τις μαγ.[
	]		παίειν κατ[
	]		γύναι τιτή[νη
	τῶ]ν μελάθρων	15	Γλαῦκον σ[
10	] φάσματα		καμπαις [
	] κατὰ νοῦν		καὶ λοισθι[
	].		νίκης ἀρέσ[θαι κῦδος
	ἐλπίόμενοι		ε[ί] δ' ἀνδρός [
	εὐχό]μεθ' ἡμεῖς	20	... ]ν . [.] ἄγων [

fr. 2 col. I: 9 τῶ]ν Cantarella 13 ἐλπίόμενοι Mette 14 εὐχό]μεθ' Mette ἡμεῖς Siegmann.

fr. 1 + fr. 2 col. II: 2 στεφ Lobel ετεσ[ oder στεσ[ auch möglich (Siegmann) 3 κνη Górschmann 10 ἴδοι Siegmann ἔξει Mette 14 τιτή[νη Siegmann nach fr. 258 Mette 19 ε[ί] Siegmann.

Alle anderen Ergänzungen von E. Lobel.

Fr. 2 col. I enthielt anscheinend die Endstücke von anapästischen Reihen, die den Abschluß des lyrischen Chortheils bildeten (vgl. V. 9—14 mit den von Mette hinzugefügten Ergänzungen). Der Chor ist erregt über die Kunde von einem seltsamen Traum (fr. 2 col. I 10 φάσματα<sup>2</sup>), der irgendwie mit dem königlichen Palast in Zusammenhang steht (2, I 9 μελάθρων; vgl. Ag. 518: *ὠὸ μέλαθρα βασιλέων*) und betet (*εὐχό]μεθ'*, Mette) für eine glückliche Wendung, etwa in ähnlicher Weise, wie Klytaimestra in der Elektra von Sophokles betet (644 ff.): *ἀ... προσεῖδον νυκτὶ τῆδε φάσματα δισσῶν ὀνειρώων... | εἰ... πέφηνεν ἐσθλά, δός τελεσφόρα.*

Von diesem Traum gibt uns also sichtlich Glaukos' Gemahlin Nachricht (das Verb *ἔδοξε* in fr. 1, II 1 verband schon Lobel überzeugend mit der Anrede *γύναι τιτή[νη]* in fr. 2, II 14). Der Traum enthält eine Vorahnung des tragischen Schicksals, das Glaukos beim Wettkampf ereilt. Das Subjekt zum Verb *ἔδοξε* ist allem Anschein nach Glaukos selbst, und auf ihn bezieht sich auch das Partizip *ἔχων*. Ähnlich schildert Atossa ihren Traum Pers. 181 ff.: *ἔδοξάτην μοι δύο γυναῖκ' εὐεῖμονε | ... εἰς ὄψιν μολεῖν.*<sup>3</sup> Wir könnten also den Vers folgendermaßen ergänzen:

*ἔδοξε γάρ]μοι Γλαῦκος (oder αὐτός) εἰς ὄψιν μολεῖν.*

Im Traume mag die Königin den dramatischen Verlauf des Rennens erlebt haben. Das Partizip *ἔχων* in fr. 1, II 2 bezieht sich wohl kaum auf den Kranz, den Glaukos auf dem Haupte trägt — *ἔχων στέφ[ος]* (Italie) —, sondern — wie in Soph. El.<sup>4</sup> — auf das Lenken der Pferde. Die unvollständig erhaltenen Buchstaben (fr. 1, II 2) kann man ebenso *ετεσ[* lesen wie *στεφ[* (vgl. Siegmann 68). Also z. B.:

*ἔχων ἔτ' ἐσ[θλάς... ]|ἵππους...<sup>5</sup>*

Vielleicht lenkte also Glaukos vorher, als der Wagen in der Rennbahn um das Ziel fuhr, das Gespann noch mit sicherer Hand. Zum Beispiel (1, II 3):

*ἵππους κύκ]λωι<sup>6</sup> δὲ τέρμ' ἐπιστρέφων πέριξ<sup>7</sup>*

„Ich sah ihn noch, wie er die Pferde fest in seiner Gewalt hatte und sie um das Ziel führte.“

V. 5 ergänzte Lobel und nach ihm Siegmann, Cantarella und Mette wahrscheinlicher *σύριγγι*. Gegen *σάλπιγγι* (Görschen) zeugt der Kontext; *πλάστιγγι* (vgl. Cho. 290; *πλάστιγξ· ἡ μάστιξ . . . παρ' Αἰσχύλω*, fr. 396 Ahrens) ist zu lang. Wahrscheinlich rannte der Wagen des Glaukos, als er um das Ziel fuhr, an das Zielmal an. Vom V. 4 haben sich nur zwei Buchstaben ( $\kappa$ ,  $\tau$ ) erhalten. Wollten wir nach dem Umfang der Lücke zwischen beiden schließen und zugleich eine Verbindung zu V. 5 suchen, könnten wir versuchen V. 4 f. vielleicht folgendermaßen zu ergänzen:

*κ[τύπος] τ[ότ' ὄρνυθ' ἀρμάτων<sup>8</sup> θοῶς ἐπει  
σύριγγι κά[μπτων λανθάνει στήλης θυγών<sup>9</sup>].*

Auf die Schilderung der eigentlichen Katastrophe beziehen sich die vier Wörter am Beginn der Verse 7—10. Das Wort *ὀδύξ* (V. 7) konnte im Zusammenhang mit den Stuten gebraucht werden, die sich in das Zaumzeug verbissen hatten (vgl. Prom. 1009: *δακῶν . . . στόμιον ὡς νεοζυγῆς|πῶλος*). Im V. 8 handelt es sich anscheinend um das Adverb *τέλος*, das sich hier wahrscheinlich auf irgendeinen kritischen Augenblick bezieht (vgl. Pers. 462: *τέλος δ' ἐφορηθέντες . . .|παίουσι, κρεοκοποῦσι δυστήνων μέλη*). Darauf weist wohl auch *ἔλκεσι* am Anfang des V. 9 hin, aller Wahrscheinlichkeit nach der Inf. *ἔλκειν*,<sup>10</sup> der vielleicht von einer ähnlichen bestimmten Verbalfom abhängig war wie *ἔδοξε* (I, II 1). Ganz unklar ist der Anfang der V. 6 und 10.<sup>11</sup> V. 11 beginnt mit einem betonten Personalpronomen *κἀγώ*. Wahrscheinlich wendet sich hier die Frau, die spricht, von der Vision, also vom Objekt, zum Subjekt, d. h. zum Ausdruck des Affekts, den in ihr die Traumvorstellung erregt hat. Wir könnten beispielweise, wie folgt, ergänzen:

*κἀγώ π[έφοικ' ἰδοῦσα<sup>12</sup>].*

Das lesbare *μαγ.* (V. 12) ergänzte Cant. (und Italie) *μαγεία* („ars magica“; vgl. fr. adesp. 592 N<sup>2</sup>). Görschen (a. a. O. 44) schlug *μάγοις* vor. Es dürfte schwerlich etwas anderes zu finden sein. Es scheint, daß das Subst. *μάγος* hier im Gegensatz zu Pron. *ἐγώ* aus dem vorhergehenden Vers stand (*κἀγώ—καί τις* . . .). Es kann entweder zur Bezeichnung eines Wahrsagers (z. B. eines Traumdeuters), oder eines Zauberers gedient haben, wie im Frgm. aus dem Spiel *Ἀγὴν σατυρικός* des Dichters Python (fr. 1, v. 5 ff. N<sup>2</sup>): *βαρβάρων τινὲς μάγοι| . . . ἐπεισαν ὡς ἄξουσι τὴν ψυχὴν ἄνω*.

Es ist wichtig, ob hier *τις* die Geltung eines Interrogativ-<sup>13</sup> oder Indefinitpronomens hat. Nach Siegm. (a. a. O. 70), mit dem Mette übereinstimmt, wurden die V. 12—13 vielleicht von einer anderen Person gesprochen. War es wirklich so, dann hat der Schreiber den Wechsel der Personen im Dialog auf dem Papyrus nicht verzeichnet (auch an keiner anderen Stelle in dieser Gruppe von Bruchstücken aus dem Glaukos). Das Zeichen  $\times$  am Rande des V. 12 machte anscheinend nur auf etwas Beachtenswertes in diesem Vers aufmerksam, vielleicht gerade auf das Wort *μάγος*. Sollten wir V. 12—13 für eine Frage halten, konnte mit dieser Frage die Erzählung der Königin nur der Chor unterbrochen haben. Dann aber müßte in der Antwort der Chor angeredet werden, und nicht die Königin (*γύναι τιτή[ρη]*).<sup>14</sup> Mette schreibt V. 14 ff. einem Boten zu, der aber konnte hier kaum auftreten. Zwischen der Chorpartie (fr. 2 col. I, v. 1—14) und der Traumdeutung der Königin (fr. 1 + fr. 2 col. II, v. 1 ff.) war wohl eine Lücke von nur 14 Versen. Es läßt sich schwer vorstellen, daß dazwischen ein Auftreten des Boten möglich wäre. Und sei es auch so, dann müßte offensichtlich der Bote, der doch eine sichere Nach-

richt brachte, früher sprechen, als die Königin mit ihren Vorahnungen. Es scheint also, daß wir hier eine zusammenhängende Äußerung ein und derselben Person (der Frau des Glaukos) vor uns haben und daß *τις* (*μάγος*) ein Indefinitpronomen ist.<sup>15</sup> In diesem Falle würden wir V. 14 ff. eher jenem Wahrsager (*μάγος*) zuschreiben, dessen Aussage die Königin selbst direkt wiedergibt. V. 13 konnte z. B. mit den Worten: *ἐννέπων τάδε* (d. h. *μάγος τις*) oder *λέγων τάδε* oder *λέγων ἐμοί* enden. Diese Erklärung führt möglicherweise auch zum Verständnis der Antithese: *κἀγὼ — καὶ τις μάγος*.

Hier entsteht die Frage, was für eine Rolle jener Magier im Traume von Glaukos' Gattin spielen konnte. War er irgendwie direkt in diesen Traum eingegliedert (vgl. v. 13 *παίειν*), oder hatte er nur einmal früher etwas prophezeit (hier also eine Reminiscenz), oder gab er vielleicht später eine Auslegung dessen, was sie gesehen hat? In den uns erhaltenen Tragödien von Aischylos gibt es Beispiele verschiedener Art. Im Prometheus 645 ff. reproduziert Io, von ihrem Schicksal sprechend, wörtlich die Stimmen ihrer nächtlichen Gesichte, denen sie die Schuld an ihrem Unglück zuschreibt: *αἰεὶ γὰρ ὄφεις ἐννοχοὶ πωλεύμεναι | . . . παρηγόροον | λείσοι μύθοις · ὦ μέγ' εἰδαιμον κόρη, | κτλ.*

Anderswo spricht Aischylos von Traumdeutern, die zum königlichen Hof gehörten und ihre Voraussagen von Fall zu Fall äußerten (so z. B. Cho. 37 ff.: *κριταί <τε> τῶνδ' ὄνειράτων | θεόθεν ἔλακον ὑπέγγνοι | μέμφεσθαι τοὺς γὰς νέρθεν περιθύμως | τοῖς κτανούσι τ' ἐγκοτεῖν*). Auch Agam. 408 ff. wiederholt der Chor wörtlich die unselig ahnungsvollen Weissagungen der Hauspropheten: *πολλὰ δ' ἔστενον | τόδ' ἐννέποντες δόμων προφηται · | ἰὼ ἰὼ δῶμα δῶμα καὶ πρόμοι, | ἰὼ λέχος καὶ στῖβοι φιλόνορες*.<sup>16</sup> Die Aussage, mit der Anrede in V. 14 beginnend, betrifft sichtlich das tragische Ereignis, das Glaukos' Gattin im Traum erlebt hat und dann wiedererzählte (vgl. v. 16: *καμπαῖς* von der Rennbahn; s. Cantarella a. a. O. 26). Man könnte annehmen, daß diese Aussage gewisse Vorbehalte enthielt, von deren Erfüllung oder Nichterfüllung Glaukos' Schicksal abhing (vgl. insbesondere die konditionale Konjunktion *εἰ*)<sup>17</sup> am Beginn von V. 19 und den Anfang von V. 17: *.. λουσιθίφω δρομόν* [Cantarella a. a. O. 26] — oder *λουσιθίφω δρομῶ* — und 18: *νίκης ἀρέσθαι κῦδος* [Lobel]). Oder erinnerte sich vielleicht Glaukos' Gattin (V. 15 könnten wir am Anfang z. B. so ergänzen: *Γλαῦκον σφὸν αἰδοῖον πόσιν*; vgl. Ag. 600: *τὸν ἐμὸν αἰδοῖον πόσιν*, Pers. 221: *σὸν πόσιν Δαρεῖον*, sc. *αἰτοῦ*) hier an eine frühere Warnung, die sie irgendeinmal gehört hatte? Schwer zu entscheiden. Gewiß ist, daß Glaukos eine Schuld auf sich geladen hat und diese Schuld mit einem tragischen Tode büßen mußte.

Pap. Ox. 2160 fr. 3; fr. 443 *Mette* [Cantarella a. a. O. 22, 27 f.; E. Siegmann a. a. O. 67 ff.; F. C. Görschen a. a. O. 44]:

- × — ]νον ἔντα. . ]
- × — ] . τί γάρ; τὸ λοιπ[όν
- × — ]ων ὀδᾶξ δα[κ
- × — ] . ζ χαλ{ε}ινού[ς
- 5 × — ]ει· φέρει λε[
- ] . α. . ὁ πλήξας. ]
- × — ] μή σε προ[σ]δέδορκε ]
- × — ] ἀγῶνος δ[ή]λον. . σθ[ ]
- × — ]α κείσθα[ι] κ[α]ίρως εἰ πο[ ]



Katastrophe des Glaukos so, daß sich ein Pferd aus seinem Gespann frei machte, das Zaumzeug zerriß und das Joch durchbrach. Daß hier von einem Pferde die Rede ist, obgleich es sich genauer um eine Stute handelte, ist nicht überraschend. Ein solcher Wechsel kommt z. B. auch in der El. von Soph. vor, in der bekannten Schilderung von Orestes' Wettfahrt (vgl. 734 f.: ὑστέρως ἔχων | πώλους Ὀρέστῃς und bald darauf 743 f.: λύων ἠγίαν . . . | κάμπτοντος ἵππου).

Zwischen V. 6 und V. 7 ist keine Verbundenheit wahrnehmbar. V. 8 hat allem Anschein nach die letzte tragische Runde von Glaukos' Renngespann zum Inhalt. Man könnte vielleicht so ergänzen:

τελοῦντ' ]<sup>21</sup> ἀγῶνος δ ] ἦ ] λον [ λοί ] σθ ] Ἴον δρομόν<sup>22</sup>.

Das Part. τελοῦντ' (sc. Γλαῦκον) könnte z. B. von der Verbalform προ ] σ ] δέδορκε (V. 7) abhängig sein. Am Ende von fr. 3 wird ein Opfer erwähnt, wohl im Zusammenhang mit dem ungünstigen Eindruck, den der Traum der Königin erweckt. Ähnlich beschließt Pers. 518 ff. Atossa, ein Opfer darzubringen, obwohl sich hier die unseligen Vorahnungen ihres Traumes schon durch die Kundschaft des Boten bestätigt hatten:

ὦ νικτὸς ὄψις ἐμφανῆς ἐνυπνίων,  
ὡς κάστα μοι σαφῶς ἐδήλωσας κακά.  
ὑμεῖς δὲ φάβλως αὖτ' ἄγαν ἐκρίνατε.  
ὄμως δ', . . . . .  
. . . . ., θεοῖς μὲν προῶτον εὔξασθαι θέλω · κτλ.

Davon ausgehend, könnten wir versuchen, die Verse 9 ff. teilweise zu ergänzen. In V. 9 ist entweder κῆρος oder κ ] α ] ιρός (Lobel) zu lesen; wahrscheinlicher ist das letztere. Das, was in dieser Zeile vorangeht, teilen die Herausgeber in der Regel folgendermaßen ab: *Ja κείσθαι* (man könnte z. B. ergänzen: ἐνταῦθ ] α (oder: θανόντ ] α) κείσθαι). Aber wahrscheinlicher handelt es sich hier um ein Verb ἀκέομαι in Verbindung mit einem Objekt κακά, und καιρός bedeutet „eine günstige Weile“ wie lat. „tempus“. Danach könnten wir den Sinn von V. 9—10 etwa in folgender Weise zu Ende denken:

νῦν ταῦτ' ] ἀκείσθαι κ ] α ] ιρός<sup>23</sup>, εἰ προ ] θεῖς<sup>24</sup>, κακά.  
ἂ δ' ἐμ ] φρόνως (oder: εὐ ] φρόνως<sup>25</sup>) ἔκρ ] ε } ω ] α ] π ] ιρός τὰς πημονὰς<sup>26</sup>  
ποιεῖν, ] ἐ ] ρ ] ὦ.

Vielleicht wandte sich Glaukos' Gattin an den Chor mit folgender Aufforderung: „Jetzt ist es Zeit, wenn du es wünschst, dieses Unheil zu mildern.“

In V. 10 bedeutet κρίνειν „iudicare“; dieses Verb wird aber auch im Zusammenhang mit der Wahrsagerei gebraucht. Es wäre freilich möglich, auch an Instruktionen zu denken, die von einer dritten Person gegeben worden sein konnten (also ἔκρ ] ε } ι - ν ] ε ], z. B. von jenem Magier (fr. 2 col. II 12), allerdings ist hier dessen Rolle nicht genügend klar. In V. 11 ff. folgt dann der Auftrag, den Schutzgöttern ein Opfer darzubringen, wobei an der Zeremonie irgendwie ein Priester teilzunehmen habe. Der Anfang kann z. B. etwa so gelautet haben:

θυτ ] ἦ ] ρι σὺν π ] εδ ] ο ] στιβεῖ (?)  
τοῖς π ] ροσ ] ατηρ ] ἴο ] σιν ὦ ] ς ] νό ] μος (oder: ὦ ] ς ] ν ] ο ] ὦ ] ) θεοῖς<sup>27</sup>

Die Götter, als *προστατήριαι θεοὶ* gekennzeichnet,<sup>28</sup> gleichen wohl den *ἀπότροποι δαίμονες*, denen in den Persern Atossa gleich am Morgen, nachdem sie in der Nacht vorher den unseligen Traum von Xerxes hatte, Opfer darbringt (203 ff.: *βωμόν προσέστην, ἀποτρόποισι δαίμοσιν|θέλουσα θύσαι πέλανον, ὧν τέλη τάδε*). Die Bildsäulen der „Schutzgötter“ standen gewöhnlich gleich vor dem Palast. In der El. von Soph. (v. 1375) stehen solche Bildsäulen, unter ihnen besonders die des Gottes Apollo, vor Agamemnons Palast: vor Apollos Standbild tritt, um den Gott anzurufen, in Begleitung von Dienerinnen und mit Opfergaben Klytaimestra, die — ähnlich wie hier die Gattin des Glaukos — durch ihre Traumerscheinungen in Entsetzten geraten ist (V. 635 f.: *ὅπως λυτηρίους|εὐχὰς ἀνάσχω δειμάτων, ἃ νῦν ἔχω*). Man könnte also auf den ersten Blick eine ähnliche szenische Gestaltung auch im Glaukos voraussetzen. Von den übrigen Versen sind nur einige Buchstaben übriggeblieben. V. 13 könnte man ergänzen: ] φ[ίλ]ων η[; wahrscheinlich ging es hier darum, sich jemand geneigt zu machen, jemandes Gunst zu gewinnen.

Pap. Ox. 2160 fr. 8; fr. 448 *Mette* [Cantarella a. a. O. 24, 29 f.; E. Siegmann a. a. O. 68 f.; F. C. Görtschen a. a. O. 45 f.]:

	..... ]ειν [
	..... ]τεικ[
	εἰ δ' ἐσθλὸν ω[
	τ]έλειον α[
5	Ἐρμῆ τ' ἀνα[ξ
	ξυνμαρτυ[
	ἔστιν γὰρ ἡμ[
	ἀλλ' [...]. . και λ[
	]σδε.
10 <XOP.>	[
	. [.]. [
	ν. . [
	πλη[
	οὐρα[ν
15	ναίεις ἐν [.]. [
	πιθανὰς δέ[
	Ζηνὸς ἀγγελε[

2 ]τ oder ]γ Lobel — ν[ oder χ[ Lobel 3 τ]έλειον Siegmann 14 οὐρα[νο — Cantarella.

In fr. 3 ist von einem Versöhnungsoffer der Schutzgötter Erwähnung getan. Zu diesem Opfer steht, wie es scheint, fr. 8 in Beziehung. Die jambischen Trimeter (V. 1—9), in denen u. a. Hermes angerufen wird, schließen die Rede eines Schauspielers ab; auf diese folgt eine lyrische Chorpartie (V. 10—16), deren Gedankengang an den vorhergehenden rezitierten Teil anknüpft (vgl. die Invokation *Ζηνὸς ἀγγελε*, V. 17). Vieles weist darauf hin, daß die jambischen Trimeter von derselben Person gesprochen wurden, die ihren Traum in fr. 2 u. 3 schildert, also von der Gattin des Glaukos. Ihre Gebete führte der Chor im lyrischen Teil weiter aus. Er begleitete die Königin bei ihrem Opfergang wohl so, wie der Chor Atossa beim Hervorrufen von Dareios' Schatten begleitet (Pers. 598 ff.). In der griechischen Tragödie gibt es einige ähnliche Stellen: in den Persern und den Choephoren von Aischylos und in der Elektra von Sophokles. Der Chor pflegt immer der Vertraute der dramatischen

Hauptfigur zu sein. Er rät in der Regel, die Götter allgemein um Erfüllung des Guten und um Abwendung des Bösen zu bitten. So ist es auch in den Persern nach der Mitteilung von Atossas Traum.<sup>29</sup> Auch in den Choephoren, als auf Befehl Klytaimestras, die unter dem Eindruck eines bösen Traumes handelt, auf Agamemnons Grab ein Opfer gebracht wird, rät der Chor Elektra, sie möge für ihre Freunde (τοῖσιν εὐφροσιν, V. 109) Gutes erfliehen und auf ihre Feinde (τοῖς αἰτίοις . . . τοῦ φόνου, V. 117) Rache herabrufen. In der Elektra von Sophokles legt der Chor zwar Klytaimestras Traum begrifflicherweise günstig für Agamemnons Nachkommenschaft aus (V. 472 ff.), aber die erschrockene Klytaimestra, dem Apollo (Φοῖβε προστατήρι, V. 637) ein Opfer darbringend, betet auch in ebenderselben Weise um die Erfüllung des im Traum vielleicht verborgenen Guten, alles Böse solle aber auf die Häupter ihrer Feinde fallen (V. 644 ff.):

ἄ γὰρ προσεῖδον νυκτὶ τῆδε φάσματα  
 δισσῶν ὀνείρων, ταῦτά μοι, Λύκει' ἀναξ,  
 εἰ μὲν πέφηεν ἐσθλά, δὸς τελεσφόρα,  
 εἰ δ' ἐχθρά, τοῖς ἐχθροῖσιν ἔμπαλι μέρτες.

Eine ähnliche Alternative war vielleicht auch in fr. 8, V. 2—4. In V. 2 gehören von den vier Buchstaben die zwei mittleren möglicherweise zur Konjunktion εἰ, mit der auch V. 3 beginnt: εἰ δ' ἐσθλόν; das Wort τ/έλειον (V. 4) könnte in den Nachsatz passen. Nach Lobel kann man in V. 2 den vierten Buchstaben ebenso gut als κ wie auch als ν lesen, das ω/ in V. 3. kann als Anfangsbuchstabe des Substantivs ὠφέλημα oder als Interjektion ὦ beim Vokativ betrachtet werden; davon ausgehend könnten wir in V. 2—4 einen solchen Sinn vermuten:

ἀρήξα/τ<sup>30</sup> εἰ κ/ακόν τι προσβάλλει<sup>31</sup> δόμωι (oder δόμοις).  
 εἰ δ' ἐσθλόν, ὦ [ Ζεῦ<sup>32</sup>, τόνδε χρησμόν ὥπασας,  
 τ/έλειον<sup>34</sup> ἀ/ίτοῦμαί σε κρανθῆναι<sup>33</sup> θέλοις.

Die Partikel τε nach dem Namen Hermes (V. 5) zeigt uns an, daß außer Hermes auch noch andere Götter angerufen wurden, deren Namen entweder vorher oder nachher erwähnt waren. Es waren offensichtlich Götter aus dem Kreise jener „Schutzgötter“ (προστατήριοι θεοί). Erinnern wir uns z. B. an die Invokation des von Troja zurückkehrenden Boten, der die Rückkunft Agamemnons ankündigt (Ag. 509 ff.):

ὑπατός τε χώρας Ζεύς, ὁ Πύθιός τ' ἀναξ,  
 -----  
 ----- τούς τ' ἀγωνίους θεοὺς  
 πάντα προσανδῶ, τόν τ' ἐμόν τιμάροον  
 Ἐρμῆν, φίλον κήρυκα, . . .

Wir könnten also V. 5 z. B. folgend ergänzen:

Ἐρμῆ τ' ἀναξ ἄλλοι τ' ἐπίσκοποι θεοί (= προστατήριοι θεοί)

In V. 6 ergänzte und teilte Cant. so ab: ξὺν μάρτυ[σι]. Görschen (a. a. O. 45), nach dem Beispiel Siegmanns (a. a. O. 68), dachte an: ξυνμάρτυ[ρας] (wahrscheinlicher); es könnte auch eine Verbalform von συμμαρτυρέω sein (z. B. ξυνμαρτυροῖς oder ξυνμαρτυροῖτε oder — εἶτε). In V. 7 ergänzte Görschen ἔστιν γὰρ ἡμῖν. Der Plural ἡμῖν kann Singulargeltung haben (ἐμοί).

Was können die Götter der Gattin des Glaukos bezeugen? Man könnte vermuten, daß sie, von ihren Vorahnungen beunruhigt, z. B. ihre Unschuld an Glaukos' Schicksal beteuert:

ἐνυμάρτυ[ρε]ς<sup>36</sup> τῆδ' (= ἐμοὶ) ἔστ'<sup>35</sup> („Seid mir Zeugen . . .“) ἀναίτια (oder ἀναίτιω)  
κακῶν<sup>37</sup>.

ἔστιν γὰρ ἡμῖν φράην τὸ πᾶν (omnino) φόβου πλέα<sup>38</sup>  
(oder: ἔστιν γὰρ ἡμῖν θυμὸς εὐμενῆς μάλα)

Dazu zwei Fragen. Vor allem: Welche besondere Beziehung könnte gerade Hermes zu Glaukos' Schicksal haben? Die zweite Frage: Welche Schuld kann sich — wenn wir den Sinn von V. 6—7 richtig begreifen — die Gattin des Glaukos gelegt haben?

Die Rolle von Hermes konnte schon einfach dadurch gegeben sein, daß auf der Szene seine Bildsäule an einem bevorzugten Platz neben den Bildsäulen der anderen Schutzgötter (*προστατήριοι θεοί*) stand, wie z. B. in der El. von Soph. Apollon Standbild (V. 637; 1376) neben den Standbildern der anderen Götter steht (*ἄσοιπερο πρόπυλα ναίουσιν τάδε*; V. 1375). Allerdings schrieb man Hermes als dem Gott des Schlafes auch die Macht zu, Träume zu senden.<sup>39</sup> Aber am wahrscheinlichsten ist es so, daß Hermes deshalb angerufen wurde, um Glaukos auf seinem verhängnisvollen Weg, der ihn zum Siege im Pferderennen führen sollte, zu begleiten und zu beschützen. Vielleicht war Glaukos bei seinem Abgang in Hermes' Hut befohlen worden, ähnlich wie Apollo — im Prolog zu den Eumeniden — den Orest vor der Reise nach Athen auch unter den Schutz von Hermes stellt (V. 90 ff.): *Ἐρμῆ, φύλασσε, κάρτα δ' ὦν ἐπώνυμος | πομπαῖος ἴσθι, τόνδε ποιμαίνων ἐμόν | ἰκέτην*.

Die zweite Frage, so wie wir sie formulierten, beruht nur auf unseren Kombinationen. Es ist unmittelbar die Frage der tragischen Schuld in diesem von Glaukos' Schicksal handelnden Schauspiel. Der Sage nach wurde Glaukos von seinen wild gewordenen Stuten zerrissen. Eine Version, und zwar die dramatisch wirksamste (vgl. Siegmann a. a. O. 63), erklärt diese Begebenheit folgendermaßen: Glaukos hätte den Zorn der Aphrodite erregt, weil er seine Stuten nicht decken ließ, um sie wild zu machen.<sup>40</sup> Es kommt aber darauf an, ob diese Sache in der Tragödie von Aischylos nicht sekundäre Bedeutung hatte. Die eigentliche dramatische Spannung kann auch durch das Verhältnis des Glaukos zu seiner Frau bewirkt worden sein, oder direkt eine ihrer Handlungen zum Anlaß gehabt haben. Zu einer solchen Handlung, die sie sich später selbst zum Vorwurf machte, konnte sie durch ein Gefühl der Vernachlässigung oder der Einsamkeit getrieben worden sein. Gewiß handelte es sich eher um eine Kollision der beteiligten Personen als um eine Tierdressur.

An die Bitten der Gemahlin des Glaukos knüpft, in seinem Gefühls- und Gedankeninhalt mit ihnen übereinstimmend, das Lied des Chors an (V. 10 ff.). In V. 15 ergänzte Cant. *ναίεις ἐν[έ]ρων ἐν ἔδραισι*, wobei er den sogen. Hermes *χρόνιος* im Sinn hat. Aber eher handelt es sich um einen Himmelsgott (vgl. V.14: *οὐρανῶ*) — also z. B. *ναίεις ἐν [οὐρανῶ] — vielleicht eben um Zeus selbst (vgl. Soph. El. 174 f.: ἔτι μέγας οὐρανῶ | Ζεύς)*. In V. 17 wird mit den Worten *Ζητὸς ἄγγελε* allem Anschein nach Hermes angerufen.<sup>41</sup> Mit den Vorzeichen, die Glaukos' Gemahlin bekommen hatte, mochte auch V. 16 in Zusammenhang stehen: *πιθανὰς δὲ [ἀ]γγελίας* (ergänzte schon Cantarella).<sup>42</sup>

Pap. Ox. 2160 fr. 7; fr. 447 *Mette* [Cantarella a. a. O. 23, 28 f.; Siegmann a. a. O. 67 ff.; Görtschen a. a. O. 44 f.]:

ἀλλ' οὐτις ἐν [χέ]ρσοισι κωπ[  
 ἀλλ' ἐν θαλά[σ]ση<ι> δεινὸς α. [   
 οἶον τὸ χροῆμα τοῦτ' ἐ[  
 ὅπως ὄρειο[.] τῶν [ι]θα[γενῶν  
 5 πόθεν γὰρ [   
 φῦσαι γὰρ εἰκ[ὸς  
 κᾶμοιγ' ἐγαν[τι-  
 δί]φροους γ' ἔχην[  
 ]ουρε[.] με[

1 [χέ]ρσοισι Siegmann κων[ oder κωπ[ Löbel κωλ[ Mette 4 [ι]θα[γενῶν Cantarella 6 εἰκ[ὸς Cantarella 7 ἐγαν[τίον Cantarella 8 δί]φροους Siegmann 9 ..] Lobel ...] Mette.

Von den übrigen, größtenteils ganz kurzen Bruchstücken verdient Beachtung fr. 7 (es stammt vom oberen Rande einer Kolumne), das wahrscheinlich aus einem Dialog herrührt, obgleich auf dem Papyrus kein Wechsel der sprechenden Personen vermerkt ist (vgl. Siegmann a. a. O. 71). Aber es weist darauf das anaphorische ἀλλ' am Beginn von V. 1 und auch V. 2 hin (ähnlich in den Persern 795 f. u. a.). Auch πόθεν (V. 5) leitet wahrscheinlich einen Fragesatz ein, wie ebenfalls die Partikel γὰρ, die mit Vorliebe bei Fragewörtern steht, andeutet.<sup>43</sup> In V. 6 kann γὰρ wieder eine begründende oder erläuternde Geltung haben, wie es oftmal bei Antworten der Fall ist.

In V. 1 u. 2 stehen sich ἐν [χέ]ρσοισι (erg. v. Siegmann) und ἐν θαλά[σ]ση<ι> sichtlich antithetisch gegenüber. Χέρσα hat also keine spezielle Geltung „locus inculcus“ (vgl. Dindorf s. v.), sondern eine allgemeine „Festland, fester Boden“.<sup>44</sup> In V. 1 kann man κων[, κωπ oder κωλ[ lesen. Manches deutet darauf hin, es sei hier bildlich davon gesprochen worden, daß Kräfte oder Mittel von den Umständen abhängig sind. Z. B.:

ἀλλ' οὐτις<sup>45</sup> ἐν [χέ]ρσοισι κωπ[ήρης<sup>46</sup> στόλος (oder στρατός, λέως)  
 <—>  
 ἀλλ' ἐν θαλά[σ]ση<ι> δεινὸς<sup>47</sup> ἄ[πτεσθαι μάχης

(A „Es gibt kein Heervolk [d. h. nichts bedeutet, nichts vermag] mit Rudern ausgestattet auf dem Festland“. B „Dagegen am Meere hat es [ein solches Heervolk] die Kraft, den Kampf aufzunehmen.“) Für Bilder aus dem Leben am Meer hatte Aischylos Vorliebe. Bekannt ist z. B. die Stelle (Hepta 62 ff.), wo Eteokles mit einem erfahrenen Steuermann verglichen wird, der die Stadt gegen „den Ansturm der Wellen des feindlichen Landheeres“ (κῆμα χειρσαίων στρατοῦ)<sup>48</sup> schützen soll. In den weiteren Versen leitet οἶον (V. 3) einen Ausruf ein, ὅπως am Beginn von V. 4 ist wohl eine Vergleichspartikel<sup>49</sup> — wie schon das unerwartete Adj. ὄρειο[ς]<sup>50</sup> zeigt —, und keine Konjunktion. Das Gespräch kann sich z. B. dergestalt entwickelt haben:

οἶον τὸ χροῆμα τοῦτ' ἐ[μὴν] τείρει (= vexat)<sup>51</sup> φρένα·  
 ὅπως ὄρειο[ς] τῶν [ι]θα[γενῶν] λέων (oder λύκος)<sup>52</sup>.

Diese Worte kann die Gemahlin des Glaukos im Gespräch mit dem Chor oder einer ihr nahestehenden Person gesprochen haben. Gegenstand ihrer Unruhe und des Gesprächs waren wohl Glaukos und sein Schicksal. Wenn es sich um eine Sticho-mythie gehandelt haben sollte, bestätigte möglicherweise V. 4 (bildlich) das in V. 3 ausgedrückte Bekenntnis:

A „Wie dies Ding meinen Sinn beunruhigt!“ — B „Wie ein Berglöwe (Bergwolf) beunruhigt das Gemüt des eingeborenen Volkes.“

Manches davon könnten einige aus den folgenden Versen erhaltenen Wörter bestätigen. V. 5 ist sichtlich — wie schon angeführt — eine Frage, V. 6 gibt die Antwort (das begründende γὰρ nach dem Wort). Auf die Frage πόθεν γὰρ (V. 5), die sich wohl auf die Ursache der Erregung oder der Gefahr bezieht, mochte eine allgemeine Antwort (V. 6) z. B. so gelautes haben:

φῦσαι γὰρ εἰκ[ός<sup>53</sup> αἰτίαν κακοῦ θεόν

(Vgl. fr. 273, 15 f. Mette [aus der Niobe des Aisch.]: θεός μὲν αἰτίαν φέει βροτοῖς, ὅταν κακῶσαι δῶμα. . θέλη. Im Glaukos handelte es sich wahrscheinlich um die Ungunst Aphroditēs.). Von diesem Gedanken ausgehend, konnte Glaukos' Gattin ihre eigene Erfahrung zur Geltung bringen (V. 7). Vielleicht sprach sie davon, was gerade ihr die mißgönnernde Gottheit eingegeben hatte:

κάμοιγ' ἐναν[τίος<sup>54</sup> τις ἐμβάλλει<sup>55</sup> θεός.

Auf jene Eingebung konnten sich auch einige nur wenig unterscheidbare oder ergänzungsfähige Wörter in den folgenden Versen bezogen haben: δι[φροος γ' ἰχν[οσκοπεῖν (ἰχν[οσκοποῦσαν<sup>55a</sup> o. ä.; V. 8) und φρ[ουρε[ῖν] με (V. 9). Aus all dem könnte man entnehmen, daß hier irgendwer (wie wir vermuten, wohl Glaukos' Gattin selbst) irgend jemand nachspürte, unter Aufsicht hielt. Die Erwähnung des Wagens (δίφροος) würde auf einen Zusammenhang mit der Wettfahrt des Glaukos hinweisen. Aus dem oben angeführten Rekonstruktionsversuch könnte man schließen, daß hier eine Tat verübt worden war, und zwar vor dem Wettkampf oder während der Vorbereitungen zu ihm, eine Tat, die sich Glaukos' Gattin später zum Vorwurf machte. Sie hatte keine böse Absicht, eher bewegten sie zur Tat Befürchtungen oder vielleicht Liebe.

Allerdings wären mehrere Alternativen möglich, wie man V. 7 ergänzen könnte. Z. B.:

κάμοιγ' ἐναν[τίον τι ἐμπίπτει φροεῖ.

In diesem Falle würde Glaukos' Gemahlin anerkennen, daß sie sich durch ihre Handlungen törichterweise gegen jene allgemeine Erfahrung hat auflehnen wollen, die z. B. der Chor in V. 6 zum Ausdruck brachte. Auch Görschens Vorschlag (a. a. O. 44) verdient, erwähnt zu werden: κάμοί γε μάν[τις<sup>56</sup> εἶπεν. In diesem Falle hätte die Gattin des Glaukos auf Anleitung eines Weissagers gehandelt; ob das jener Magier war, der vielleicht in fr. 2, II 12 erwähnt ist, läßt sich nicht sagen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Glaukos' Gattin aus eigenem Antrieb gehandelt hat: in V. 7 ist eher ν als μ zu lesen.

Von den übrigen kleineren in den Glaukos Potnieus eingereihten Bruchstücken sollten wir noch fr. 9 (449 Mette) erwähnen:

$$\begin{array}{l} ]\omega\nu[ \\ ]\xi\epsilon\tau[ \\ ]\nu.[ \\ ]\cdot[ \cdot ]\rho[ \dots ]\cdot[ \cdot ]\cdot[ \\ 5 \quad ]\ \delta\delta\epsilon\ [ \dots ]\omega\chi[ \\ \text{o}\delta\ ]\mu\alpha\ \text{ποντίας}\ \acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma \quad ] \end{array}$$

Es stammt aus dem Ende einer Kolumne. In der letzten Zeile sind leserlich die Worte:

οἰδ' ἴμα<sup>57</sup> ποντίας ἀλός.

Das eben analysierte fr. 7, das mit der antithetischen Bemerkung ἐν [χέ]ροισι (V. 1) — ἐν θαλάσση (V. 2) beginnt, rührt aus dem Anfang einer Kolumne her. Es ist also gut möglich, daß fr. 7 unmittelbar nach fr. 9 folgte und zu demselben Dialog gehörte.

\*

Für die Erkenntnis der Handlung der Tragödie haben die neuen Papyrusfunde bisher wenig Neues oder Bestimmtes gebracht. Neu ist für uns der Traum, der irgendwie das unglückliche Ende des Glaukos ankündigte. Den Traum erzählt Glaukos' Gattin dem Chor, den möglicherweise Dienerinnen, die Vertrauten der Königin, gebildet haben. Aus den Rekonstruktionsversuchen könnten wir den Schluß ziehen, daß Glaukos' Gattin wohl Gründe hatte, sich ihr Benehmen oder ihre Handlungen, denen sie die Schuld am Schicksal des Glaukos und an ihrem eigenen zuschrieb, vorzuwerfen. Die strafende Gottheit war allem Anschein nach Aphrodite, wie es wenigstens eine Angabe im Kommentar zu Vergils Georg. III 268 anzudeuten scheint. Daraus folgt zwar, daß Aphrodite Glaukos deshalb bestrafte, weil er die von ihm aufgezogenen Stuten — um sie feuriger zu machen — nicht belegen ließ, aber gleichzeitig finden wir in dieser Nachricht auch eine Andeutung dessen, daß seine Mißachtung Aphrodites einen tieferen Grund hatte (vgl. bsd. die Worte: cum sacra Veneris sperneret). Sicherlich konnte Aischylos auch andere Motive gefunden haben, die geeignet sind, eine Spannung zwischen Mann und Frau hervorzurufen, eine Spannung, der zuletzt Glaukos selbst zum Opfer fiel. Wenn fr. 7, wie wir vermuten, aus einem Dialog stammt, ist es möglich, daß hier neben dem Chor noch eine andere der Gattin des Glaukos nahestehende Person aufgetreten ist, vielleicht ihre alte Amme (wie etwa auch in der Niobe). In der Schilderung des Traumes und auch im Bericht des Boten nahm die Beschreibung des Pferderennens eine bedeutsame Stelle ein. Es scheint, daß Sophokles aus der Fassung von Aischylos manches Detail in seine Elektra übernommen hat.<sup>58</sup>

Aus der Textinterpretation und aus den anderen Erwägungen ist, wie ich glaube, zu folgern, daß sich die Bruchstücke auf den dem Auftritt des Boten vorangehenden Teil der Tragödie beziehen, und keineswegs auf ihr Ende.

Wo sich die Handlung des Stückes abspielte, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Siegmann (a. a. O. 64) meinte, in Korinth, und als Schauplatz des Wettkampfes nahm er Potniai in Bötien an. Die Nachrichten,<sup>59</sup> die uns über Glaukos und seine Schicksale von Schriftstellern und Kommentatoren des Altertums überliefert worden sind, sind sehr verwickelt und zeugen davon, daß es häufig zu Konfusionen kam. Einerseits kam es zu einer Vermischung mit der Geschichte von Glaukos, dem anhedonischen Fischer, andererseits wurde der Herrscher Korinths, Sohn des Sisypchos, mit Glaukos, dem Herrscher und Stutenzüchter in Potniai, verwechselt. Es ist schwer vorstellbar, daß der König von Korinth in Potniai, im fernen Bötien, Stuten gezüchtet habe. Daher mag auch die Unsicherheit über den Ort, wo Glaukos ums Leben kam, seinen Ursprung haben. Einer Gruppe von Quellen zufolge fand Glaukos sein tragisches Ende in Potniai, nach anderen Angaben — denen wohl Vorzug zu geben ist, weil sie sich allem Anschein nach auf eine ältere Phase der Argonautensage beziehen als auf jene, die im üblichen Mythos festgehalten ist (vgl. Robert a. a. O. 37 f.) — in Iolkos bei Begräbnisspielen, die Pelias' Sohn Akastos

zu Ehren seines Vaters veranstaltet hatte (im Kommentar zu Vergils Georg. III 268 — mit einem Hinweis auf die Schrift *Τραγωδοῦμενα* von Asklepiades — lesen wir: *ipsum (Glaucum) devoraverunt in ludis funebribus Peliae*).<sup>60</sup>

Unsere Tradition unterscheidet die Glaukos-Tragödie von dem gleichnamigen Satyrspiel vom anhedonischen Fischer Glaukos (*πόντιος*) durch das Attribut (*Γλαῦκος*) *Ποτνιεύς*, das am einfachsten so zu erklären ist, daß sich die Tragödie in Potniai abspielte, wo Glaukos herrschte und Stuten züchtete. Der Glaukos *Ποτνιεύς* gehörte zur selben Trilogie, aus der uns das Mittelstück die Perser erhalten ist (vgl. die Hypothese zu den Persern). Er wurde also im Jahre 472 zur Amtsperiode des Archonten Menon aufgeführt. Der Umstand, daß der Glaukos in Athen so bald auf der Szene erschien, hat noch ein weiteres Problem zur Folge. Einen Königspalast als szenischen Hintergrund treffen wir erst in der Orestie an, die i. J. 458 aufgeführt wurde. Einen ebensolchen Hintergrund verlangt auch die Lykurgeia, aber das Datum ihrer Inszenierung ist nicht bekannt (wahrscheinlich erst nach dem J. 467). In den Persern gab es keinen Hintergrund (ebenso wie in den Hepta, in den Hiketidern, im Prometheus). Auch im Phineus, der als erstes Stück im Jahre 472 von Aischylos auf die Szene gebracht worden war, brauchte man wahrscheinlich keinen solchen Hintergrund. Die Vorstellung eines königlichen Palastes im Hintergrund und der Götterstatuen im Vordergrund (wie in der Orestie) würde uns sicherlich zusagen. Aber aus dem Vorhergesagten müssen wir den Schluß folgern, daß die Handlung des Glaukos Potnieus am Stadtrand im Freien spielte (ähnlich wie in den Persern), und zwar bei einem großen Altar, wo mehrere Bildsäule standen, die in der Tragödie erwähnt sind. Hierher mag wohl die Königin gekommen sein, ihr Opfer zu verrichten, und hier mag sie auch den Bericht des Boten angehört haben. Ein solcher das Niveau der Orchestra überragender Szenebau kann sowohl der Inszenierung der Perser (Grab des Dareios) als auch der des Phineus (wahrscheinlich ein Felsenriff) gedient haben.

PRAHA

ZDENĚK K. VYSOKÝ

<sup>1</sup> Sämtliche Bruchstücke führe ich laut Ausgabe von *H. J. Mette*, Die Fragmente der Tragödien des Aischylos, Berlin 1959 an.

<sup>2</sup> *Cantarella* vergleicht Ag. 274: *δνειρων φάσματα*; vgl. auch Soph. El. 502 f.: *φάσμα νυκτός*, ib. 644 f.: *φάσματα | δισσῶν δνειρων*.

<sup>3</sup> Vgl. *Cantarella* a. a. O. 25.

<sup>4</sup> V. 703 f.: *Θεσσαλάς ἔχων | ἱππους*; V. 720 f.: *ὕπ' αὐτὴν ἐσχάτην στῆλην ἔχων (ἱππους) | ἔχριμπτ' αἰεὶ σύριγγα κτλ.*

<sup>5</sup> Vgl. Verg. Georg. III 266: *furor... equarum*; Serv. in Verg. Georg. III 268: *dilaniatus est Glaucus effrenatis nimia cupiditate equabus*.

<sup>6</sup> Siegm. und Mette lesen *κνη|*, Lobel und *Cantarella* *κνη|*, wahrscheinlicher Görschen *κνη|*.

<sup>7</sup> Sachlich vgl. Anacr. 88 D: *ἠρίας... ἔχων στρέφοιμι <σ' > ἀμφὶ τέρματα δρόμου*, phraseologisch vgl. Pers. 368: *κύκλω νῆσον Αἴαντος πέριξ*.

<sup>8</sup> Vgl. Soph. El. 713 f.: *πᾶς ἐμεστώθη δρόμος | κτύπων... ἀρμάτων*.

<sup>9</sup> Vgl. Soph. El. 720 ff. (siehe Anm. 4).

<sup>10</sup> So *Cantarella* a. a. O. 21 (und Italie). Vgl. auch p. 445 Mette: *εἰλλκον... ὡς τε διπλόοι | λύκοι κτλ.*

<sup>11</sup> An erster Stelle kann man mit einiger Genauigkeit nur *το* oder *τε* erkennen. (*το|/|αν?*? Mette). An zweiter Stelle ist entweder *ἴθι θ'* (Sieg.) oder *ἴθιθ'* zu lesen, und das eher als *δέθι θ'*, wie es Mette vorschlägt.

<sup>12</sup> Vgl. Prom. 695: *πέφρικ' εἰσιδοῦσα (φόβου πλέα Pr. 696, Pers. 603)*.

<sup>13</sup> So auch *Cantarella* (a. a. O. 21) und Görschen (a. a. O. 44).

<sup>14</sup> Siegm. ergänzte n. fr. 258 Mette. Vgl. die feierliche Anrede Pers. 626: *βασιλεία γύνα*.

<sup>15</sup> Auch an anderen Stellen geht ähnlich ein Indefinitpronomen voran; vgl. Ag. 676: *εἰ δ' οὖν τις ἀκτίς ἤλου*; Pers. 14: *κοῦτε τις ἄγγελος οὔτε τις ἱππεύς*; Soph. El. 696: *ὅταν δέ τις θεῶν | τις βλάπτῃ*.

<sup>16</sup> Auch unbestimmte zweifelnde Stimmen — eine Art von kleinen Omina — werden manchmal direkt reproduziert. An diese erinnert z. B. Klytaimestra, als sie Freude über die siegreiche Beendigung des trojanischen Krieges und die Rückkehr Agamemnons vorspiegelte (Ag. 587 ff.),

*ἀνωλόλυξα μὲν πάλαι χαρᾶς ἔπο,*  
*ὄτ' ἦλθ' ὁ πρῶτος νύχιος ἄγγελος πυρός,*

— — — — —  
*καὶ τίς μ' ἐνλίπτων εἶπε, ἑ φρονκτωρῶν διὰ*  
*πεισθείσα Τροίαν νῦν πεπορθῆσθαι δοκεῖς;*  
*ἢ κάρτα πρὸς γυναικὸς αἰρεσθαι κέαρ.*

<sup>17</sup> ε[ι] ergänzte Siegm. schon Lobel las eher ε oder σ als ο.

<sup>18</sup> So Mette; die Angliederung des ganz kurzen Bruchstückes 4 zum Bruchstück 3 ist nicht allzu sicher.

<sup>19</sup> Vgl. Prom. 703: *τὰ λοιπὰ νῦν ἀκούσαθ'*; ib. 745: *ἦ γάρ τι λοιπὸν τῆδε πημάτων ἐρεῖς*;

<sup>20</sup> Nach dem Partizip ist *εἶτα* auch in Prom. 777: *μή μοι προτείων κέρδος εἶτ' ἀποστέρει*.

<sup>21</sup> Vgl. Soph. El. 726: *τελοῦντες ἔκτον... ἦδη δρόμον*.

<sup>22</sup> Vgl. Ag. 120: *βλαβέντα λοισθίων δρόμων*.

<sup>23</sup> Bei *καρὸς* fehlt oft die Kopula *ἐστίν*; vgl. Prom. 522 f.: *τόνδε (sc. λόγον) δ' οὐδαμῶς | καίρὸς γεγωνεῖν*.

<sup>24</sup> Es könnte zwar auch die 1. Person des Sing. sein *πο|θῶ*, aber im weiteren gibt die Königin offenbar Instruktionen dem Chor.

<sup>25</sup> *Προφρόνως* oder *εὐφρόνως* schlug Cant. a. a. O. 28 vor.

<sup>26</sup> „Im Hinblick auf das drohende Unheil“. Vgl. Prom. 1000: *τόλμησόν ποτε | πρὸς τὰς παρούσας πημονὰς δρθῶς φρονεῖν*.

<sup>27</sup> *θεοῖς* ergänzte schon Lobel.

<sup>28</sup> Vgl. Pers. 216: *θεοῦς... προστροπαῖς ἰκνουμένη*.

<sup>29</sup> V. 216 ff.: *θεοῦς... προστροπαῖς ἰκνουμένη, | εἴ τι φλαῦρον εἶδες, αἰτοῦ τῶνδ'*

ἀποτροπήν τελεῖν, | τὰ δ' ἀγάθ' ἐκτελεῖ γενέσθαι σοί τε καὶ τέκνοις σέθεν | καὶ πόλει φίλοις τε παῖσι.

<sup>30</sup> Das Verb ἀρήγω hat zweierlei Bedeutung: „auxiliari“ oder „arcere“ (vgl. Italie, Index Aesch. s. v.); hier wurde es vielleicht im letzteren Sinn gebraucht (vgl. Hepta 117: ἀρηξόν, ὃ Ζεῦ, δαίων ἄλωσιν). Der Plural ἀρήξαι<sup>30</sup> könnte sich auf jene Schutzgötter (θεοὶ προστατῆριοι) beziehen, von denen vorher die Rede war.

<sup>31</sup> Das Verb προσβάλλει könnte intransitive Bedeutung haben: „fällt an“, „ereilt“, wie z. B. in Papyrusfragment 273 (Mette) aus der Niobe von Aischylos:

παντ' ὅς κακοῦ γὰρ πνεῦμα προσβάλλει | δό[μοις].

<sup>32</sup> Zur Unterstützung der Ergänzung ὦ [Ζεῦ könnten wir die Invokation Ζηρός ἄγγελε (V. 17) anführen: Hermes ist hier der Verkünder des Willens von Zeus, ebenso wie Apollo in den Eumeniden, wo der Chor zu Apollo spricht (V. 622): Ζεὺς, ὡς λέγεις σύ, τόνδε χρησμόν ὤπασε (nach dieser Stelle haben wir das Ende von V. 3 ergänzt). Vgl. auch fr. 117 Mette.

<sup>33</sup> Das Verb κρανθῆναι in Verbindung mit dem ergänzenden τέλειον ähnlich wie in Hik. 92: εἰ κρανθῆ πρόγμα τέλειον.

<sup>34</sup> Das Adj. τέλειος hat hier einen ähnlichen Sinn wie τελεσφόρος in den Choephoren, v. 541: τοῦνειρον εἶναι τοῦτ' ἐμοὶ τελεσφόρον. Die bezügliche Verbalform ist in den Persern (228) zu finden: ἐκτελοῖτο δὴ τὰ χρηστά. Auch Zeus kommt in Ansehung seiner Vollenderfunktion das Ehrenattribut τέλειος zu (vgl. Ag. 973: Ζεῦ τέλειε).

<sup>35</sup> Zum Imp. ἔστ' (2. Pl.), der in den erhaltenen Tragödien von Aischylos selten vorkommt, vgl. Hepta 179 f.: (ὡς φίλοι δαίμονες) . . . | φιλοθύτων δέ τοι πόλεος ὀργίων | μνηστορες ἔστε μοι.

<sup>36</sup> Vgl. Ag. 1505 f.: ὡς . . . ἀναίτιος εἶ | τοῦδε φόνου τίς ὁ μαρτυρήσων; Ähnlich ist es in der Antigone von Sophokles (846). Antigone, zum Tode schreitend, ruft ihr ganzes Heimatland (Διοκαΐαι κρήναι, Θήβας τ' ἄλλος) zum Zeugen ihrer Unschuld an: ξυμάρτυρας ὕμ' ἐπικτώμαι, | οἶα . . . ἔρχομαι . . .

<sup>37</sup> Vgl. Cho. 873: ὅπως δοκῶμεν τῶνδ' ἀναίτια κακῶν (s. G. Murray z. V. 873).

<sup>38</sup> Vgl. Prom. 696: πρῶ γε στενάξεις καὶ φόβον πλεῖα τις εἶ.

<sup>39</sup> Vgl. Nilsson, Gesch. der griech. Religion I<sup>2</sup>, München 1955, 510: „Weil er Schlafgott ist, sendet er auch die Träume.“

<sup>40</sup> Serv. in Verg. Georg. III 268 [= 439 Mette]: cum eas cohereret a coitu, ut essent velociore. 41 Cant. a. a. O. 30 bringt hier passend eine Stelle aus dem Prometheus (969) in Erinnerung: πατρί . . . Ζηρὶ πιστόν ἄγγελον (von Hermes gesagt).

<sup>42</sup> Vgl. Ag. 274: πότερα δ' ὄνειρων φάσματ' εὐπειθῆ ἢ σέβεις; Cho. 259: σήματ' εὐπειθῆ ἢ βροτοῖς.

<sup>43</sup> Vgl. Dindorf, Lex. Aesch. S. 65: „frequentissimus particulae (γὰρ) usus est in sententiis interrogativis.“

<sup>44</sup> Vgl. Pers. 707 f.: πολλὰ μὲν γὰρ ἐκ θαλάσσης, πολλὰ δ' ἐκ χέρσου κακὰ | γίνεται θνητοῖς; Eum. 240: χέρσου καὶ θάλασσαν ἐκπερῶν.

<sup>45</sup> Vgl. Eum. 736: μήτηρ . . . οὐ τις ἔστιν (nulla) ἢ μ' ἐρείνατο.

<sup>46</sup> Vgl. Pers. 416: ἔθρανον . . . κωπήρη (= remis instructus) στόλον. Ähnlich: ναυτικὸν λεῶν (Pers. 383), ἀσπίθηφόρος λεῶς (Ag. 825), ἱππηλάτας | καὶ πεδοστυβῆς λεῶς (Pers. 126).

<sup>47</sup> = peritus; vgl. fr. 726 Mette: δεινοὶ πλέκειν . . . μηχανὰς Αἰγύπτου.

<sup>48</sup> Vgl. Pers. 412: ἄεθμα Περσικοῦ στρατοῦ.

<sup>49</sup> Vgl. Soph. El. 1151: θύελλ' ὅπως βέβηκας; ib. 98: ὅπως ὄρν υλοτόμοι.

<sup>50</sup> „,os oder on möglich, nicht on oder oi.“ (Siegmann a. a. O. 69).

<sup>51</sup> Vgl. Prom. 347 f.: ἐπεὶ με καὶ κauerνήτου τύχαι | τεῖροσ' Ἄτλαντος; ib. 580 f.: οἰστρηλάτω . . . δελματι δειλαίαν | . . . ὧδε τεῖρεις;

<sup>52</sup> Bei Homer hat der Löwe das Epitheton ὀρεσίτροφος. In der Odyssee wird es auch den Wölfen gegeben (λύκοι ὀρέστεροι, κ 212). Bei Aischylos kommt der Vergleich mit einem Löwen öfters vor: im Ag. (827) bezieht er sich auf das Heer, in den Choephoren (938) auf das Paar Orestes — Pylades, an anderer Stelle (Ag. 1259) auf Agamemnon (λέοντος εὐγενούς), ironisch auch auf Aigisthos (λέοντ' ἀνακιν, Ag. 1224). Der Vergleich mit einem Wolf ist auch in fr. 445 (Mette) aus dem Glaukos Potnieus zu finden (ὡς τε διπλοὶ | λύκοι). Vgl. H. Mielke, Die Bildersprache des Aischylos, diss. Breslau 1934, 87 f.

<sup>53</sup> εἰκ' ὅς εἰδέναι. Zur Fügung vgl. z. B. Cho. 690: τὸν τεκόντα . . . εἰκ' ὅς εἰδέναι.

<sup>54</sup> ἐναντίος oder ἐναντίως schlug Cantarella (a. a. O. 29) vor; ἐναντίον (?) Italie (Index s. v.).

<sup>55</sup> Vgl. Soph. Oid. Kol. 1392: Ἄρη | τὸν σφῶν τὸ δεινὸν μῖσος ἐμβεβληκότα.

<sup>56</sup> Das Wort kommt in Cho. 228 vor. Ἰχνεύειν erwähnt Cantarella a. a. O. 29.

<sup>56</sup> „*μαυ/* nach der Photokopie möglich“ (Siegmann a. a. O. 70).

<sup>57</sup> *οιδ/μα* Siegmann (Mette); *κῶ/μα* Lobel (Cantarella).

<sup>58</sup> Vgl. Görschen a. a. O. 47, der aber allzuweit geht.

<sup>59</sup> Alles darüber Zeugnis abgebende Material wurde gesammelt und beurteilt von Wilisch, Rosch. Mythol. Lex. s. v. Glaukos, Weicker, Real-Enc. XIII Halbb. 1412 f., und C. Robert, Die griechische Heldensage I<sup>4</sup>, 1920, 175 f.

<sup>60</sup> Auf die Begräbnisspiele für Pelias in Iolkos hat schon G. Hermann (Opuscula II, 1827, 60) sein Augenmerk gerichtet. Siegmann (a. a. O. 64) dagegen meint, bei Aischylos wäre Glaukos in Potniai ums Leben gekommen.